Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e.V.
gemeinnütziger Tierschutzverein

Geschäftsstelle: Auf der Geest 4, 21435 Stelle, Telefon und Fax: (04174) 5181
E-Mail: info@tierschutz-landwirtschaft.de – Internet: www.agfan.org möglich.

Der Rinderlaufstall

Jahrhunderte lang mussten die meist nur wenigen Rinder eines Hofes zumindest im Winterhalbjahr (durchschnittlich 7 Monate) im Stall in Anbindehaltung an einem Platz stehend oder liegend ausharren. Wenn sie Glück hatten, durften sie im Sommerhalbjahr tagsüber auf die Weide. Das tägliche Ausmisten des Stalls und das Melken auf der Weide zur Sommerzeit wurde angesichts der ökonomischen Notwendigkeit, die Zahl der Rinder permanent zu erhöhen, immer zeitaufwändiger und teurer. Es musste nach wirtschaftlichen Alternativen gesucht werden, mit denen man auch dem Bewegungsbedürfnis der Tiere entgegenkommen kann.

links: Blick in einen Rinder„lauf"stall (Baujahr 1999). Der Gang ist zu schmal. Dadurch kommt es unnötigerweise zu Aggressionen.
Mitte und rechts: Die Liegeflächen sind zwischen dem scharfkantigen „Bugbalken" („Bugschwelle") und der Kante zum Spaltenboden zu kurz. Dadurch wird artgemäßes Liegen verhindert. Durch eine Eisenstange, den „Kuhtrainer", werden die Rinder gezwungen, beim Aufstehen einen Schritt zurück zu gehen. „Sinn" dieser Konstruktion ist, dass die Tiere zum Koten einen Schritt zurückmachen müssen, damit der Kot auf den Spaltenboden fällt. Dies ist arbeitswirtschaftlich sinnvoll, wird aber zulasten des Wohlbefindens der Kühe.

In den frühen achtziger Jahren wurden zunehmend geräumige Ställe gebaut, in denen die Milchrinder durch Gitter voneinander getrennte, separate Liegeflächen (Boxen) erhielten, die mit einem „Warm"-Betonboden, einer Gummi-Matte oder idealerweise in einer Tiefbox mit reichlich Strohhäcksel versehen werden. Sägemehl-Einstreu hat insbesondere dann, wenn sie nur zum Binden von Feuchtigkeit dünn zur Anwendung kommt, den Nachteil, dass Hautläsuren ähnlich wie bei Betonflächen auftreten. Zwischen zwei solchen Reihen mit Liegeflächen oder einer Reihe und dem Futtertisch, der mit Fahrzeugen erreicht werden kann, befinden sich Flächen, die mit Beton-Balken ausgelegt sind, zwischen denen sich schmale Spalten befinden (so genannter Spaltenboden). Durch die Spalten sollen die Tiere den eigenen Kot treten, der zusammen mit dem Urin als „Gülle" im darunter befindlichen „Güllekanal" gespeichert oder von dort in einen Güllebehälter gepumpt wird. (Es gibt auch zahlenmäßig wenige Ställe mit planebenen Böden, die mit einem Schieber entmistet werden.) Da der Spaltenboden stets durch unterschiedlich hoch liegenden Kot verschmiert ist, besteht große Rutschgefahr. Darum laufen die Kühe auch nie in einem solchen „Rinderlaufstall", sondern schleichen, weshalb er eigentlich Rinder„schleich"stall genannt werden müsste. Aber eine derart ehrliche Bezeichnung dulden die Besitzer solcher Ställe nicht.

Dem unbestrittenen Vorteil der freien Bewegung stehen Nachteile gegenüber: Rinder sind als Paarhufer von Natur aus Tiere, die weiche und sogar matschige Böden bevorzugen. Dort, wo wir im Morast unsere Schuhe verlieren, ziehen sie ihre Füße mühelos heraus, weil sich die paarigen Hufe, die sich beim Eintreten spreizen, beim Herausziehen wieder aneinander schmiegen, so dass kein Vakuum entstehen kann. Der harte Betonboden ist besonders für die Gelenke schädlich. Außerdem verursacht der steinharte, unelastische Boden schmerzende Druckstellen und insbesondere durch scharfe Kannten im Bereich der Spalten auch Verletzungen der Hufe (Klauen). In diese dringen dann u.a. aus dem auf den Betonbalken befindlichen Kot Bakterien ein und verursachen Entzündungen.

links: Manche Rinder mögen nicht auf der zu kurzen Liegefläche ausruhen und ziehen den dreckigen Spaltenboden vor, obwohl dieser meistens deutlich härter ist, als die Liegefläche. Ist die Liegefläche gut gepolstert, liegen dennoch einige Tiere auf dem Spaltenboden. Diese haben dann in der Regel Fieber und nutzen den Kühleffekt des Betons.
Mitte: Die Spalten werden durch Kot und Einstreumaterial leicht verstopft. Deshalb werden Gummimatten, die jedoch teuer sind, auf die Liegeflächen gelegt und zur Bindung von Flüssigkeit Sägemehl aufgestreut.
rechts: Meistens ist der Boden durch Kot und Urin glatt. Die Rinder gehen darum nur ganz langsam, um nicht auszurutschen und sich zu verletzen. Wir meinen deshalb, es wäre besser, von Rinder„schleich"ställen zu sprechen.

Da die Liegeflächen in der Praxis stärker als erwartet eingekotet werden, wurden zunächst elektrische und später auch mechanische „Kuhtrainer" (auch „Nackenriegel" genannt) installiert, durch die die Tiere gezwungen werden, beim Aufstehen einen Schritt zurückzutreten, sodass sie über dem Spaltenboden abkoten müssen. Durch Verkürzung der Liegefläche konnte auch keine sichere Abhilfe erreicht werden. Zudem kam es so vermehrt zu Blessuren im Bereich des Beckens und der hinteren Extremitäten. Um dem schmerzenden Druck durch die hintere Begrenzung der Liegefläche zu entgehen, legen sich die Tiere möglichst weit vorn ab, wobei sie aber den Kopf stark abwinkeln müssen. Dies wird in neuen Ställen durch einen scharfkantigen Balken („Bugbalken" oder „Bugschwelle") unterbunden.

Durch die positiv zu bewertende Möglichkeit der relativ freien Bewegung kommt es vermehrt zu Rangordnungskämpfen, weil die Gänge aus Kostengründen zu schmal geplant und gebaut werden. Dadurch können die im Rang niedrigeren Rinder nicht weit genug ausweichen. Schwere Attacken und auch Verletzungen durch Stöße mit den Hörnern waren die Folge. Auch die Gefährdung der Bauern nahm durch die neuen Ställe zu. Zur Lösung des Problems werden die Tiere enthornt (siehe unter Enthornung).

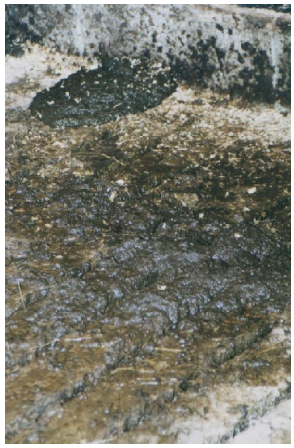
Foto rechts: Automatisch anlaufende Bürsten, wie die hier gezeigte, werden von den Rindern gern für die Hautpflege angenommen. Der Besitzer dieses Stalles sollte aber den anfallenden Dreck öfter beseitigen! Diese Aufnahme entstand übrigens während einer Besichtigung durch Agrarjournalisten!

Als positiv bewerten wir, dass Landwirte den Kühen zunehmend Bürsten zur Hautpflege anbieten und auch Salz-Lecksteine anbringen.

Fazit: Das Mehr an Bewegungsfreiheit der Tiere wird durch einen schmerzhaften Eingriff zur Verhinderung der Hornbildung und erhöhte Verletzungsgefahren für die Tiere erkauft. Diese Ställe mit ihren glatten Böden als „Laufstall“ zu bezeichnen, gehört in die Rubriken „Selbstbetrug der Landwirte“ und „Bürgertäuschung“. Ehrliche Landwirte und wir Tierschützer sprechen von „Rinderschleichställen”.

Akzeptabel ist dieser Stalltyp allenfalls in Verbindung mit Weidegang oder bei Ställen in Ortslage ersatzweise mit einem planbefestigten, geräumigen Laufhof, wie sie bei flächenarmen Betrieben in der Mitte und im Süden Deutschlands anzutreffen sind.

links: Dies ist ein planbefestigter „Lauf”gang mit Schiebeentmistung, die



offensichtlich zu selten in Betrieb ist. Mitte: Auch solche verdreckten Spaltenböden sahen wir schon bei offiziellen Besichtigungen!
rechts: Vorführställe werden vor der Öffnung für das Publikum manchmal noch gründlich gereinigt. Das gilt besonders für Messen wie z. B. die Internationale Grüne Woche und die „EuroTier“.

So ist es richtig: Die Kühe haben vom Stall aus tagsüber Zugang zur stallnahen Weide mit Schatten gegen große Hitze mit Wechselausläufen.